

... und die Erde dreht sich einfach weiter!



Liebe Mandanten und Geschäftsfreunde, das Unfassbare ist eingetreten: England ist raus! Am 27. Juni 2016 steht kurz vor 23.00 Uhr nach Mitteleuropäischer Sommerzeit das offizielle Ergebnis fest und versetzt dem englischen Volk einen tiefen Schlag. Trauer, Tränen und Frust nehmen ihren freien Lauf. - Wie bitte, das Datum ist nicht korrekt? Doch, das passt schon! Exakt dieses Datum wird in die (Fußball-)

Geschichte eingehen. Mit einem knappen und bitteren 1:2 fliegt England gegen Fußballzweig Island aus der EURO 2016. Der „Fußball-Brexit“ oder dank der verbliebenen britischen Mannschaft Wales besser „E-xit“ steht fest. Kein Buchmacher hatte zuvor mit seinen Quoten dieses tragische Ergebnis vorausgesagt.

Sie werden vielleicht jetzt kritisch hinterfragen, ob sich dieser launige Vergleich angesichts der immensen politischen und wirtschaftlichen Tragweite des Referendums an dieser Stelle nicht verbietet? Nun ja, auch für manchen Europäer ist der Ausgang des Fußball-Matches in dieser Zeit tatsächlich bedeutender als das Referendum...

Die Parallelen lassen sich weiterspinnen. Die jeweiligen Chefs Roy Hodgson und David Cameron sind nach ihren Misserfolgen bereits zurückgetreten. Beide haben es nicht vermocht, ihr Team bzw. die Wähler auf den Punkt zu motivieren. Und für die junge und talentierte englische Mannschaft ist das Ausscheiden genauso bitter wie für die Zukunft der jungen Briten, die sich im Referendum mit deutlicher Mehrheit für einen Verbleib in der EU ausgesprochen haben. Und auf Seite der „EU-RO-Verbliebenen“? Die Protagonisten Frankreich und Deutschland sind zum Redaktionsschluss noch mitten im EURO-Turnier und halten die Europa-Fahne hoch. Das Aufeinandertreffen steht allerdings unmittelbar bevor. Hier kann man sich als handelnde Akteure sehr gut François Hollande und Wolfgang Schäuble vorstellen. Der französische Staatspräsident möchte mit der neuen taktischen Variante höherer Staatsausgaben für Belegung im Angriff sorgen. Der deutsche Finanzminister wird hingegen auf sein bewährtes Spiel-System solider Staatskassen setzen. Der Erfolg gibt ihm bislang Recht. Schließlich ist Deutschland nicht ohne Grund (Export-) Weltmeister.

Verlassen wir damit den spielerischen, aber durchaus ernsten Vergleich mit den aktuellen sportlichen Ereignissen und konzentrieren uns auf unsere Sicht der politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen.

Politik: Aufwachen, Europa!

In einer Demokratie ist der Wille des Volkes zu akzeptieren. Doch wusste das Volk, welche Konsequenzen mit der Entscheidung verbunden sind? Der Wahlkampf war äußerst emotional und von populistischen Parolen geprägt. Nicht nur der hauchdünne Ausgang zeigt an, wie tief das Land in einer wichtigen Frage gespalten

ist. Die Briten scheinen nun fast ein wenig über ihr Votum erschrocken und wirken planlos in den weiteren Schritten. Dies wiederum ist keine neue Erkenntnis, dass es einfacher ist, gegen etwas Stimmung zu machen als eine Vision proaktiv zu gestalten. Machen wir uns aber nichts vor: Das Votum des Volksentscheides hätte auch in einem anderen der weiteren 27 Mitgliedsstaaten in dieser Form ausfallen können. Die nationalistischen Bewegungen in den einzelnen Ländern zeigen die „Europa-Müdigkeit“ an. Es hat sich in den Köpfen eingebrannt, dass die EU und insbesondere die Brüsseler Bürokratie der Sündenbock für die schlechte Situation und vermeintliche soziale Benachteiligungen ist. Dass wir der EU maßgeblich Frieden und Freiheit in Europa zu verdanken haben, wird offensichtlich ausgeblendet oder ist vergessen. Die politischen Verantwortlichen haben sich meilenweit von den Grundzielen der EU entfernt und rennen weiter voraus, ohne das Volk mitzunehmen.

Fazit: Das Votum hat offensichtlich einige Politiker wachgerüttelt und sie haben erkannt, dass eine enorme Lücke zwischen dem Selbstverständnis der Politik und dem Willen des Volkes entstanden ist. Hier liegt auch die Chance, dass die britische Entscheidung als „warnender Schuss vor den Bug“ wirkt. Wenn sich die Politik auf die wesentlichsten Pfeiler der EU besinnt und es ihr gelingt, die Vorzüge der Gemeinschaft herauszustellen, wird sie auch wieder das Volk mitnehmen können. Gelingt dies nicht, wird der britische Austritt aus der Gemeinschaft der Anfang vom Ende der europäischen Idee und dürfte als Wendepunkt in die Geschichtsbücher eingehen.

Wirtschaft: Brexit trifft auf chronische Wachstumsschwäche

Das Ergebnis schüttelte die Kapitalmärkte kräftig durch. Die Investoren wurden völlig auf dem falschen Fuß erwischt, nachdem die ansonsten treffsichereren britischen Buchmacher ein deutliches Votum für den Verbleib in der EU voraussagten. Überraschungen und Ungewissheit sind für scheue Kapitalmärkte bekanntlich der größte Feind. In den Folgetagen stellte sich nicht nur ein Beruhigung, sondern auch eine Erholung an den Märkten ein. Offensichtlich setzte sich die Meinung durch, dass die Welt sich auch nach dem „Brexit“ weiter dreht. Um es vorweg zu nehmen: Dies entspricht auch unserer aktuellen Bewertung, selbst wenn sich zum heutigen Zeitpunkt das weitere Ausmaß und die fortschreitende Dynamik nicht vorhersehen lassen. Plakativ formuliert: Der globale Handel wird sich nicht aufhalten lassen, und die wirtschaftlichen Kräfte werden sich durchsetzen. Beispiel: Die Briten haben im Jahr 2015 laut dem Automobilverband VDA die stolze Zahl von 810.000 Autos aus deutscher Produktion gekauft. Skeptiker sehen diesen Handel nach dem Brexit bereits zusammenbrechen. Keine Frage, die aktuelle Pfund-Abwertung verteuert kurzfristig deutsche Exportgüter bzw. belastet die Erlöse der Unternehmen in der Euro-Rechnung. Aber haben die britischen Käufer die deutschen Fahrzeuge tatsächlich aus dem Grund gekauft,

weil sie billiger sind als die Fahrzeuge anderer Hersteller aus Frankreich, Japan oder den USA? War es nicht eher die Qualität des Produktes, das für die Nachfrage sorgte? Die Herausforderung der starken Währung kennen deutsche Unternehmen bereits aus Zeiten der D-Mark. Die Facetten eines EU-Austrittes gehen aber deutlich weiter: Viele internationale Unternehmen z.B. aus Japan oder USA haben den Standort Großbritannien als Zugang zum europäischen Markt gewählt, was nun auf der Kippe steht. Trotz der Unsicherheiten steht wohl bereits heute fest: In der globalen Betrachtung und Wahrnehmung ist Europa etwas kleiner und somit unbedeutender geworden.

Fazit: Die Unsicherheit über die weitere Entwicklung und die Aussicht auf zähe und langwierige Verhandlungen sind die größte Wachstumsbremse. Investitionsentscheidungen werden hinausgeschoben oder unterlassen. Am Ende steht für uns aber außer Frage, dass sich im 21. Jahrhundert das hohe Interesse an einem möglichst freien Handel durchsetzen wird. Die EZB rechnet für die EU mit einem Wachstumsverlust von insgesamt 0,3 - 0,5% in den kommenden drei Jahren und die Bank of England warnte bereits vor einer Rezession in Großbritannien. Der globale Konjunkturmotor dreht voraussichtlich etwas niedriger, aber er läuft.

Folgen: Chancen auf Negativzinsen erhöht

Wenn es eine kleine Aussicht auf steigende Zinsen gab, so ist sie spätestens mit den aktuellen Ereignissen endgültig vom Tisch. Die chronische Wachstumsschwäche Europas wird mit dem Brexit zusätzlich belastet. Die EZB wird somit ihren Kurs der unkonventionellen geldpolitischen Maßnahmen weiter fortführen oder sogar forcieren. Damit steigen die Chancen, dass wir in absehbarer Zeit auf Spar- und Kontoguthaben Negativzinsen zahlen müssen. Im Votum der Briten und den weiteren Auswirkungen sehen wir am Ende kein neues Ereignis, sondern allenfalls einen Verstärker der ohnehin unlängst bestehenden Herausforderungen und Risikofelder. Die ständigen Sorgen, die immer wieder die Märkte erreichen, bieten aber gleichzeitig immer wieder interessante Gelegenheiten für eine Investition.

Unsere Strategie: „Kontrollierte Offensive“ – Diversifikation weiter Königsweg der Herausforderungen

Ohne die Gewichtung von Aktien werden langfristig keine auskömmlichen Renditen zu erzielen sein und ohne Risikopuffer wie z.B. Gold oder Fremdwährung habe ich keine Chance auf Schutz und Ausgleich bei den wiederkehrenden Unsicherheiten.

IMPRESSUM:

Freiburger Vermögensmanagement GmbH (Herausgeber)
V.i.S.d.P.: Claus Walter, Geschäftsführer
Bertoldstraße 53
79098 Freiburg

www.freiburger-vm.de

Diversifikation ist somit weiterhin das Maß aller Dinge in der Vermögensanlage. Im ersten Halbjahr 2016 hat dieser ausgleichende Mechanismus hervorragend gegriffen. Die schwache Entwicklung an den Aktienmärkten konnten wir dank der Streuung nahezu komplett abfedern und gleichzeitig Chancen nutzen. Die Entscheidung der Briten sorgt bei uns in der konkreten Praxis somit weder für Euphorie noch für Panik, und in den kommenden Monaten gilt zu beobachten, ob es durch die weiteren Entwicklungen auch langfristig strukturelle Gewinner oder Verlierer geben wird.

Was ist wichtig für den Anleger?

Die EZB zielt darauf ab, dass „unproduktive Kontoguthaben“ im Wirtschaftskreislauf landen, um die Konjunktur mit allen Mitteln in Gang zu setzen. Mit Sparguthaben ist somit auf absehbare Zeit keine Rendite zu erzielen. Es wird für Sparer immer klarer: Wer langfristig die Aussicht auf eine positive Vermögensentwicklung erhalten will, kommt grundsätzlich um chancen- bzw. risikoreichere Anlagen nicht herum. Hier gilt es aber unbedingt, die Schwankungen als festen Bestandteil zu akzeptieren und auszuhalten. Dieses Verständnis ist die wichtigste Grundlage dieser Anlageform!

Wir werden jedenfalls eisern und diszipliniert an einer Balance festhalten.

Ihr



Claus Walter

Dieser Veröffentlichung liegen Daten und Informationen zugrunde, deren Quelle wir für zuverlässig halten. Die hierin enthaltenen Einschätzungen entsprechen unserer bestmöglichen Beurteilung zum Zeitpunkt der Erstellung und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben und Informationen können wir keine Gewähr übernehmen. Alle Inhalte dieses Dokuments dienen lediglich Ihrer Information. Die Beschreibung von Einzelwerten dient ausschließlich der Erläuterung und stellt in keinem Fall eine Anlageempfehlung oder Finanzanalyse dar.